der Abendmahlslehre gegen Westphal und 1561 in Redeform eine Untersuchung über die Gegenwart des Leibes Christi im Sacramente des Abendmahls. Im Ganzen und Großen verteidigt Ohino die calvinistische Lehre, neigt aber stellenweise zu Zwingli's Erklärung. Seiner Locarner Gemeinde widmete er 1561 einen Katechismus in Dialogform, der jedoch mehr gelehrte Untersuchungen als Katechismuswahrheiten enthält. Wahrscheinlich durch den Verkehr mit Lätius Socinus wurden Ohino's Ansichten immer zersahrener, obgleich sich dieses auch aus seinem eigenen Entwicklungsgang leicht erklären läßt. In seinen „Labyrinth“ (Basel s. a. [1562]) grübelt er über den Widerstreit von menschlicher Freiheit oder Unfreiheit und göttlichem Vorauswissen. Er verspricht im Titel des Werkes, den Ausweg aus den Labyrinth zu zeigen; es gelingt ihm aber nicht. Nach dem Tode Petrus Martyrs trat er noch offener mit seinen Anschauungen hervor in dem letzten Werke, das 1563 zu Basel in lateinischer Uebersetzung gedruckt wurde. Es sind die berückichtigten 30 Dialoge in zwei Büchern, durch die Ohino sich den Namen eines Antitrinitariers und eines Vertheidigers der Polygamie erworben hat. Die wichtigsten Wahrheiten des Christenthums werden hier von Gegnern scharf angegriffen; der Verfasser aber widerlegt dieselben so schwach, daß der Leser durchfühlt, wie wenig ernst es ihm damit ist. Am meisten Aufsehen machte der 21. Dialog über die Polygamie. Derselbe ist zum guten Theil ausgeschriebenen aus einer schon 1541 erschienenen Vertheidigung der Vielweiberei. Der Verfasser derselben (Prediger Lemming) nannte sich Huldreichus Neobulus und schrieb dem Landgrafen Philipp von Hessen zu lieb. Obgleich nun Ohino in seinem Dialoge in die Fußstapfen Luthers, Melancthons und Bucers trat, und obgleich selbst das Consistorium von Zürich 1559 in Sachen des Marchese del Vico, Galeazzo Caracciolo, mehr oder weniger nach Ohino's Ansicht entschieden hatte, ward er jetzt doch angeklagt, verurtheilt und aus Zürich ausgewiesen (22. November 1563). Vergebens bat er um die Gnade, bis zum nächsten Frühling bleiben zu dürfen. Die Frau, welche er genommen, war kurz vorher gestorben, und so ward denn der 76jährige Greis mit seinen vier Kindern mitten im Winter (2. December) in die Fremde hinausgestoßen. In Basel und Mülhausen wies man ihn ab. Theodor Beza behauptet, er habe sich in Schaffhausen dem Cardinal von Lothringen, der eben vom Concil zu Trient heimkehrte, zur Bekämpfung der Reformirten angeboten, sei aber verschmäht worden. In Nürnberg ward ihm vergönnt, seine Schußschrift gegen die Züricher Theologen zu schreiben. Sie ist ebenfalls in Dialogform abgefaßt und findet sich wohl zum ersten Mal gedruckt in Schelhorn's „Ergößlichkeiten“ ([.u.] III, 2009 ff. Der Ton ist bitter, gereizt; mit stolzem Selbstbewußtsein wirft er es dem Rathe von Zürich vor, daß er einen „Bernardino, der nicht bloß in ganz Italien berühmt ist durch Gelehrsamkeit und

Anmuth im Predigen, sondern fast in ganz Europa“, verurtheilt hat. Die Züricher Prädicanten nennt er „Paffen und Päpste, pestilenzialischer als die Papiſten“ u. Dafür wird er in der Antwort des „Ehrwürdigen Ministerium“ von Zürich ein „Heuchler“, eine „giftige Schlange“, ein „Meineidiger“ u. geheißt. Uebrigens geht aus Ohino's Schußschrift hervor, daß die freien Ansichten seiner „Dialoge“ wirklich seine eigenen waren. Von Nürnberg zog Ohino nach Kratau. In seiner ersten Predigt, die er den dortigen Italiern hielt, stellt er sich vor als „einen wahren Apostel Christi, der mehr erduldet für Christi Ehre als alle Anderen. Habe er auch nicht die Gabe der Wunder, so müsse man seine Lehre doch glauben wie die der Apostel, da er sie empfangen vom selben Gott. Im Uebrigen sei es ein Wunder, daß er selbst habe ausgehalten, was er leiden mußte“. Das zweite Buch seiner Dialoge hatte er schon von Zürich aus einem polnischen Fürsten Nicolaus Radziwill gewidmet; vielleicht hoffte er durch seine Lehre über die Polygamie dem König Sigismund, der bei Lebzeiten seiner rechtmäßigen Gattin eine andere zu nehmen vorhatte, genehm zu sein. Er trat in Verbindung mit den polnischen Antitrinitariern, wurde aber auf das königliche Edict vom 6. August 1564 hin ausgewiesen. Auf der Weiterreise besiel ihn zu Pinzow die Pest; drei seiner Kinder starben. Er genas zwar und eilte weiter, starb aber noch in demselben Jahre, einsam und verlassen, zu Schellau, einem kleinen Städtchen in Mähren. Unstet war sein Leben, eine ruhelose Wanderschaft; sein Geist gerieth in ein Labyrinth, er fand den Ausweg nicht. Der damaligen protestantischen Zeit ging er noch zu rasch und zu radical vor; besser paßt er in unsere „freiere“ Zeit, darum wird Bernardino Ohino auch heute vielfach apothefisirt. (Vgl. Boverius, Annal. Min. Capucin. I, Lugduni 1632, ad a. 1534—1543 passim; Schelhorn, Ergößlichkeiten aus der Kirchengesch. u. Literatur I, Leipzig und Ulm 1762, 635 f.; II, 216 f.; III, 765 ff. 979 ff. 1141 ff. 2104 ff.; Tiraboschi, Storia della Letteratura Ital. VII, 1, l. 2, n. 39 sqq.; C. Cantù, Gli eretici d' Italia II, Torino 1866, 29 sgg. 269; III [1867], 319; R. Wenrath, Bernardino Ohino von Siena, Leipz. 1875, 2. Aufl. Braunschweig 1892; Hettinger, Aus Welt und Kirche I, 3. Aufl. Freib. 1893, 258 ff. Ohino's Schriften sind oben angeführt, ein vollst. Verzeichniß derselben findet sich in Eberts Bibliogr. Lexikon II, 221 f.) [J. Hilgers S. J.]

Dhomas (דָּוִדָּה, דָּוִדָּה), im A. T. 1. ein König des nördlichen Reiches, der Sohn Achabs (3 Kön. 22, 40 ff. 2 Par. 20, 35). Der noch auf dem Todesbett dem Hange zur Abgötterei nicht entsagen konnte (4 Kön. 1, 2). — 2. ein König im südlichen Reich, der Sohn Joram's und Athalia's, der zugleich mit König Joram von Israel, bei dem er zum Besuch war, von Jehu erschossen wurde (4 Kön. 8, 24 ff. 1 Par. 3, 11. 2 Par. 22, 1 ff.). [Raulen.]